

fienen Braden, un as de König mi winken dehr, dohn fung ick an to eeten. Un de König un all de annern Herren stun'n doebi un freuchten sich, dat mi dat so good schmecken dehr. As ick farig wier mit de Schöttel, frog mi de König, ob ick woll noch eene so'ne Schöttel vull uteeten künn. „Ja,“ segg ick, „wenn't angahn kann, denn man to!“ denn ick harv den'n Dag grar 'n höll'schen App'tiet. Ick kreeg nu 'ne tweete Schöttel, de ick mi oof sihr good schmecken leet. As ick doe oof mit farig wier, dacht ick grar so bi mi: „So, nu hölft du dat sacht mit eenen ut, de in vier un twintig Stun'n nix kreenen hebb.“ Dohn kamn öwer een von de Herren un frog mi, ob ick woll noch een' so'ne Schöttel vull eeten künn. „Ja,“ segg ick, „möglich wier dat.“ Denn man dörfst dat doch nich veschmaden, wat een'n so'ne hogen Herren anbeeden. Ick kreeg also 'ne drüdde Schöttel vull, de mi frielich 'n beetten suhr würr, öwer ick bedwung se doch. Un dat was mien Glück. Denn as ick farig was, kehm de König werre un steek mi dat iserne Krüz an de Bost, un ut de anne dämliche Geschicht hett he gor nix wiere makt. —

Mündlich.